

**Zeitschrift:** Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles  
**Herausgeber:** Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft  
**Band:** 49 (2006)  
**Heft:** 3

**Artikel:** "Die Geschichte vom Soldaten" : Entstehungsgeschichte einer neuen bibliophilen Ausgabe : die "Histoire du Soldat" von Charles Ferdinand Ramuz, Igor Strawinsky und Felix Hoffmann  
**Autor:** Voelkin, Willibald  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-388805>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«DIE GESCHICHTE VOM SOLDATEN»

Entstehungsgeschichte einer neuen bibliophilen Ausgabe: Die «Histoire du Soldat»  
von Charles Ferdinand Ramuz, Igor Strawinsky und Felix Hoffmann

Im *Librarium* I/2000 erschienen drei Artikel über den Künstler Felix Hoffmann (1911–1975). Henning Wendland schrieb in diesem Heft über «Buchillustration und Druckgraphik von Felix Hoffmann» mit einem Verzeichnis seiner illustrierten Bücher, Martin Bircher berichtete über den Nachlaß Hoffmanns in Cologny und ein dritter Beitrag enthielt einen Text vom Künstler selbst mit dem Titel «Reflexionen über Buchillustration und Kunst». Durch Henning Wendland entstand der Kontakt zu Martin Bircher in der Fondation Martin Bodmer in Cologny. 25 Jahre nach dem Tod des Künstlers ging es um dessen Nachlaß, welcher der Stadt Aarau übergeben worden war, vorerst jedoch eingelagert wurde, da sich die Kulturinstitute der Stadt dafür offenbar nicht interessierten. So kam der Nachlaß nach Cologny.

Martin Bircher schrieb im oben erwähnten Artikel: «Im künstlerischen Nachlaß finden sich sämtliche von ihm illustrierten Bücher, samt Entwürfen, Vorarbeiten, Einzelblättern, Zeichnungen und Holzschnitten. Skizzenbücher, Theaterprospekte und zahlreiche Korrespondenzen gehören ferner zur Stiftung. Eine Anzahl von unveröffentlichten Illustrationsfolgen harren noch der Verleger.»

Bei der Durchsicht dieses Nachlasses stieß Martin Bircher auf ein ganzes Konvolut von Unterlagen zum «Soldaten», das in einer unveröffentlichten Holzschnittfolge sowie aus reichhaltigem Vorstudienmaterial bestand. Bircher dachte sofort an eine mögliche Publikation in geeigneter Form, nahm bezüglich der Gestaltung mit mir Kontakt auf, und so präsentierten wir die Idee Hans Rudolf und Alice Gertrud

Bosch-Gwalter vom Kranich-Verlag. Das Verlegerehepaar nahm den Vorschlag positiv auf und gedachte, das Projekt zu realisieren. Wir wollten eine zweisprachige Ausgabe französisch/deutsch, zusammen mit den zwölf Holzschnitten und einem Kommentar.

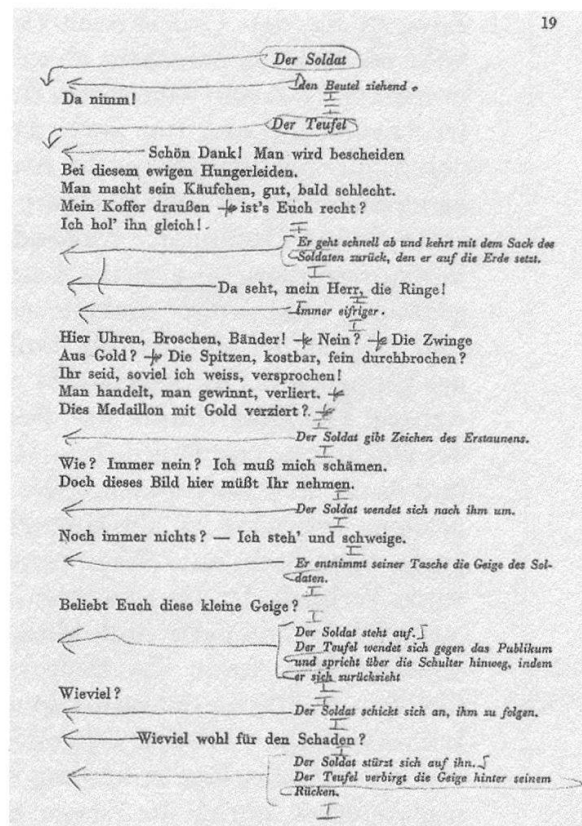
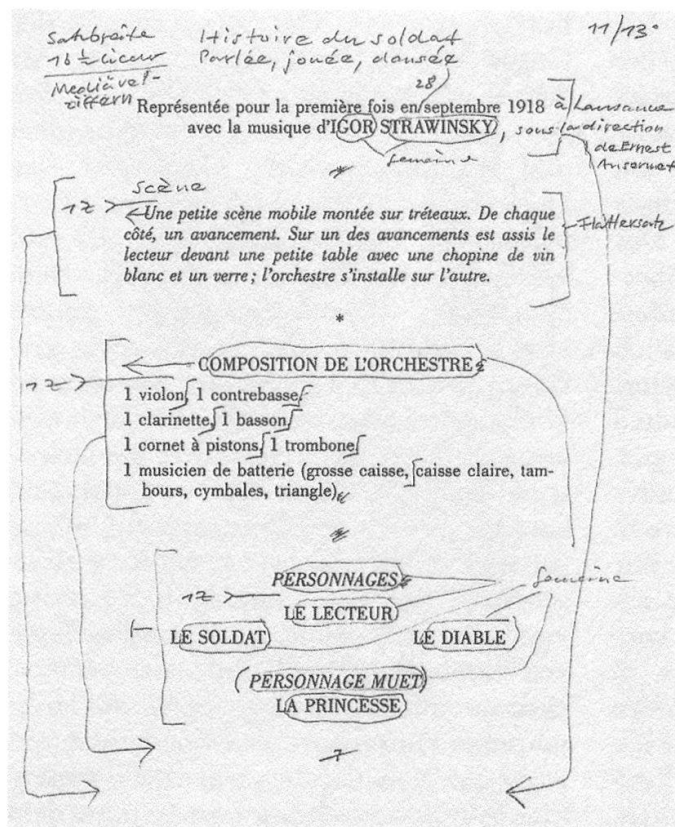
Die Beschaffung der Abdruckrechte von Ramuz' Tochter erwies sich anfänglich als unüberwindlicher Hemmschuh, mündete jedoch später in eine Vereinbarung zur Verwendung des französischen Textes. Dies war eine der Hauptschwierigkeiten, so daß die Verwirklichung des aufwendigen Projekts rund fünf Jahre benötigte.

Als Textvorlage wollten wir anfänglich sowohl die letzte französische Fassung von 1946 als auch die Übersetzung von Hans Rudolf Hilty und Erich Holliger verwenden, die unter Benutzung der freien Nachdichtung von Hans Reinhart entstanden und 1961 als Quadratbuch Nr. 17 im Tschudi-Verlag in St. Gallen erschienen war. Auf Grund dieser genauen Übersetzung plante man zuerst, die beiden Sprachen parallel nebeneinander zu setzen. Frau Marianne Olivieri-Ramuz wünschte jedoch, daß die sprachliche Fassung der im Pariser Verlag Rezé cedex 2001 herausgegebenen neuesten französischen Ausgabe Verwendung finde, und der Kranich-Verlag bevorzugte

*Felix Hoffmann*

*7. Mai  
1968*

*Besitzervermerk Felix Hoffmanns in seinem «Quadrat-Buch», der Ausgabe von Hans Rudolf Hilty.*



Für den Satz des «Soldaten» typographisch bearbeitete Manuskriptkopien der französischen Ausgabe des Verlags Rezé cedex, Paris 2001, sowie der deutschen Erstausgabe von Hans Reinhart, Zürich 1924.

die Erstübertragung des Textes von Hans Reinhart, die 1924 im Verlag des Lesezirkels Hottingen in Zürich erschienen war. Im Gegensatz zur exakten Übersetzung von Hilty erstellte Reinhart eine freie Nachdichtung, so daß diese neue Situation eine Konzeptänderung bedingte. Die beiden Sprachen konnten nicht direkt gegenübergestellt, sondern mußten hintereinander angeordnet werden.

Ein kurzer Hinweis soll den Inhalt der Geschichte erläutern. Charles Ferdinand Ramuz hatte die «Histoire du Soldat», deren Thematik Strawinsky in einer russischen Erzählung gefunden hatte, in die waadtländische Gegenwart übertragen. Auf seinem Urlaub trifft der Soldat auf den Teufel, der allgegenwärtig ist und in verschiedenen Gestalten auftritt, als nobler Herr, als Viehhändler, als Hausiererin, als Geigen-

virtuose und am Schluß in leibhaftiger Gestalt als Ungeheuer. Eine Geige und ein Buch sind in der Handlung omnipräsent und gegen den Schluß auch eine Prinzessin.

Eine primäre Voraussetzung für die Publikation war die Verfügbarkeit der Druckstöcke von Felix Hoffmann, denn man wollte in einer Vorzugsausgabe des «Soldaten» die zwölf Holzschnitte separat vom Stock gedruckt beifügen. Nach dem Tod von Felix Hoffmann konnte die Familie den gesamten Holzschnittbestand durch ein Angebot des Verlegers Hans Christof Sauerländer im Archiv des Verlags in Aarau unterbringen. Denn in diesem Verlag waren vor allem die illustrierten Märchenbücher von Hoffmann erschienen. Zunächst galt es festzustellen, ob die Druckstöcke zum «Soldaten» noch existieren, diese dann sicherzustellen und zu beurteilen, ob ihr

Zustand für den Druck noch taugte. Ich holte die zwölf Druckstöcke ab und stellte in meiner Werkstatt von einem der Sujets Druckversuche her, um auch das geeignete Papier herauszufinden. Im Archiv von Sauerländer waren auch noch die übrigen Holzschnitte Hoffmanns vorhanden. Der Verlag war zuvor in anderen Besitz übergegangen und sollte deshalb verändert und umgestaltet werden. So mußte auch das Verlags- und Druckereiarchiv aufgelöst werden. Die Holzschnitte sind Bestandteil des Nachlasses von Hoffmann in Cologny, und da die Zeit zur Auflösung des Archivs drängte, verpackte ich alle Holzschnitte in große Schachteln zum Wegtransport. Für einen Verbleib der Druckstöcke habe ich mehrere Sammlungen und Museen kontaktiert, allen voran die Bodmeriana in Cologny, doch keine der Institutionen zeigte Interesse dafür. Als letzte Option habe ich von der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich die Zusage erhalten, daß sie die Druckstöcke aufnehmen würde. Die vollgepackten Schachteln lagern zur Zeit noch bei mir zu Hause, um sie zusammen mit den Holzschnitten des «Soldaten» nächstens an den neuen Standort zu übersiedeln und dort gleichzeitig neu zu ordnen.

Felix Hoffmann wollte eigentlich seine Illustrationen zusammen mit dem Text in einer Buchausgabe veröffentlichen. Die Publikation kam damals aus mehrfachen Gründen leider nicht zustande, doch die Thematik ließ ihn nicht mehr los, und so hat er die Holzschnittfolge nach einer Beschäftigung von sieben Jahren 1975, kurz vor seinem Tod, endgültig fertiggestellt. Obwohl Hoffmann ursprünglich selber Graphiker war, hatte er mit dem Typographen Jan Tschichold Kontakt aufgenommen, um mit ihm zusammen die Gestaltung festzulegen. So wurde bereits das Buchformat, ausgehend von der Größe der Holzschnitte, bestimmt. Dieses Format wurde für unsere Ausgabe annähernd übernommen, sie mißt 207×330 Millimeter, liegt im Goldenen Schnitt mit einer Proportion im

Bereich von 3:5. Der Satzspiegel ist der Größe der Holzschnitte angepaßt. Als Schrift wurde die Van Dijck gewählt, eine Antiqua des Amsterdamer Schriftkünstlers und Stempelschneiders Christoffel van Dijck (1601–1669), von der Monotype Corporation in London 1937/38 normal und kursiv für den Bleisatz angefertigt. Dem endgültigen Gestaltungsentwurf gingen zwei Versionen voraus, eine mit etwas größerem Schriftbild, was zu erweitertem Umfang und entsprechenden Herstellungskosten geführt hätte, die andere mit bedeutend kleinerer Schrift und zweispaltigem Satz, als Broschüre mit geringem Umfang geheftet und den separat gedruckten Holzschnitten beigelegt. Die endgültige Fassung von 64 Seiten Umfang enthält nun die Texte von Ramuz französisch und deutsch hintereinander mit den eingestreuten zwölf Holzschnitten Hoffmanns. Auf Kopien der verwendeten Textausgaben war eine intensive Manuskriptbearbeitung vonnöten, um dem neuen Gestaltungsprinzip zu entsprechen. Die Gestaltung des Einbandes inklusive der Materialien durchlief natürlich ebenfalls einen aufwendigen Herstellungsprozeß.

Den Abschluß des Bandes bildet das fundierte Nachwort von Martin Bircher. Es enthält Hinweise zu Ramuz und Strawinsky, zu den bereits früher erschienenen illustrierten Ausgaben des «Soldaten», dann zu Felix Hoffmann allgemein und speziell zu seiner Beschäftigung mit der «Geschichte vom Soldaten». Darin eingestreut sind Vorarbeiten des Künstlers, Bleistift- und Federzeichnungen sowie kleine handschriftliche Texte zur Entstehung sei-

#### LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

*Seite 201: Frontispiz mit Haupttitel und Doppelseite 44/45.*

*Seite 202/203: Gegenüberstellung einer aquarellierten Vorstudie des Soldaten mit dem Holzschnitt.*

*Seite 204: Illustrationsentwurf zum «Soldaten». Bleistiftzeichnung.*



Charles Ferdinand Ramuz

Histoire du Soldat  
Die Geschichte vom Soldaten

Musik von Igor Strawinsky  
Illustrationen von Felix Hoffmann

Mit einem Nachwort von Martin Bircher

Beilage: CD einer Aufnahme des Werks  
mit dem Kammerensemble des Orchesters der Oper Zürich

Kranich-Verlag Zollikon

Und denk' mir doch: Warum nicht mein?  
Ein Mädel, ganz für mich allein!  
Und gar des Königs Töchterlein!

*Der Teufel drängt sich zur Seite des Soldaten mit der Geige, die er unter das Kinn hält.*

DER TEUFEL Ich kam zuvor!

*Schweigen. Der Soldat hält den Kopf geneckt und rubelt sich nicht mehr.*

DER TEUFEL Den Tisch umkreisend.

Verstehe deinen Harn.  
Einst warst du reich, nun bist du arm.  
Da liegt der Has' im Pfeffer drin.  
Mein armer Freund, nun bist du hin!

*Abermaliges Schweigen. Der Soldat regt sich noch immer nicht.*

Herz-Sieben, Zehn, Herz-Königin!  
Ist das nicht Glück? Ist's nicht Gewinn?  
Bist du nicht ein gemachter Mann?

*Die Geige vorzeigend.*

Doch ich besitz' den Talisman!

DER TEUFEL Gleichzeitig mit den  
nebenstehenden Antworten  
und mit Pauzen zwischen  
jedem Satz, die er mit  
Spieldereien auf der Geige  
auffällt.

Dieses Mittel muß  
ihm kirren!

*Spiel des Teufels.*

Geige, laß die Saiten  
schwirren!

*Spiel.*

Sie allein mir helfen  
muß!

*Spiel.*

Jetzt zum Schluß!

*Spiel.*

Jetzt zum Schluß!

*Das Spiel des Teufels wird jäh  
durch die Frage des Soldaten  
unterbrochen.*

DER VORLESER *Gedächtnis:*

Bin ein ruinierter Mann!  
Er besitzt den Talisman.  
Nichts mir blieb,  
o welche Pein!

*Plötzlicher Einhalt. Der Vor-  
leser wendet sich mit einemmal  
an den Soldaten.*

Druß! Schlag ihm die  
Rippen ein!

's ist kein Mensch.  
Vermag da nichts.

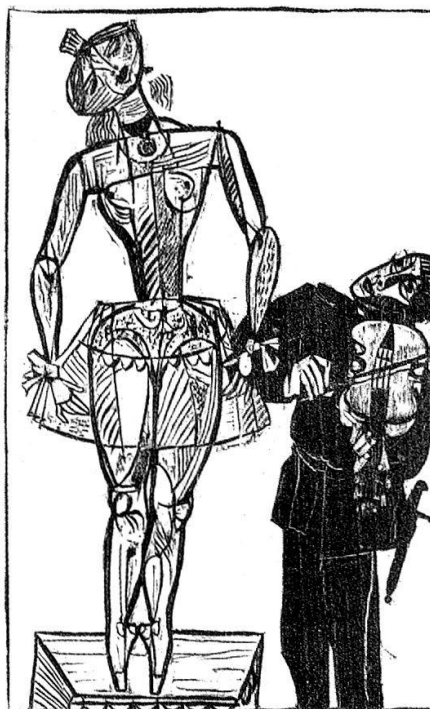
DER SOLDAT

DER VORLESER Und ich sage: Doch!  
Was lücht's?

Eines ihn dir sicher hält:  
Denn von ihm hast du  
dein Geld.

*Der Soldat erhebt das Haupt  
und sieht den Vorleser groß an.*

Fort mit diesem Gold,  
von hinnen!  
Karten werden's  
abgewinnen.







10. Mai 1968 FH









ner Holzschnittfolge. Betrachtungen über Hoffmanns Illustrationsweise und ein Literaturverzeichnis beschließen Birchers Nachwort. Auf der inneren hinteren Deckelseite ist zudem eine CD montiert mit der Ausführung des Stückes 2002 in der Kirche Herrliberg.

Die Vorzugsausgabe in einem Schubert enthält, eingelegt in einer Mappe, die zwölf einzeln vom Stock gedruckten Holzschnitte, ferner zwölf Farb reproduktionen, davon neun Aquarelle von Hoffmann, Vorstudien zu den einfarbigen Holzschnitten, sowie drei Blätter mit Probedrucken, die er von Hand kolorierte. Es existiert eine Folge aller von ihm selbst gedruckten Probeabzüge, die der Künstler von Hand kolorierte und später einer seiner Töchter schenkte.

Der Handpressendruck der Holzschnitte durch die Römerpresse Vindonissa war ein echtes Abenteuer. Vorab die Ungewißheit, ob sich alle Druckstöcke, die zum Teil arg verbogen waren, drucken ließen. Auf einer Buchdruck-Zylinderpresse, die ursprünglich zur Herstellung von Abzügen diente und bei der, wie bei allen Zylinderdruckwerken, die Zurichtungen für den Druck normalerweise unter dem Zylinderaufzug montiert werden, mußte der Druckausgleich ausschließlich unter dem Holzstock vorgenommen werden. Zur perfekten Wiedergabe war ein enormer Druck erforderlich, so daß bei einigen Holzschnitten beim Rücklauf des Zylinders exponierte Stellen auf den Aufzug desselben abdruckten. So mußte bei diesen Sujets vor jedem einzelnen Druck ein Seidenpapier unter das Auflagepapier gelegt werden, damit keine Farbspuren auf der Rückseite des Blattes entstanden. Einer der Druckstöcke war so stark gewölbt, daß alle Druckversuche scheiterten. Den Holzstock habe ich dann in eine alte Kopierpresse gelegt, das Druckbild mit einem mehrfach zusammengefalteten nassen Lappen bedeckt, oben und unten mit mehreren Kartons versehen und einige Tage stark gepreßt. Durch die Feuch-

tigkeit wurde der Holzschnitt ordentlich flachgedrückt, so daß auch dieses Blatt abgezogen werden konnte. Der Stock hat sich allerdings nach einiger Zeit wieder in den früheren Zustand zurückgebogen.

Der Band enthält für den Druck der einzelnen Teile besonders ausgewählte geeignete Papiere. Der Inhalt des Bandes wurde auf das naturweiße holzfreie Werkdruckpapier «Demeter», 100 Gramm mit 2,2-fachem Volumen, der deutschen Papierfabrik Gordier in Schleiden gedruckt. Für die Einzelblätter mit den Holzschnitten wählte man das naturweiße reine Hadernpapier «Arches-Bütten», 160 Gramm, der französischen Firma Arjo Wiggins. Die Farb reproduktionen sind auf das holzfreie matte Druckpapier «Munken Lynx» aus Munkedal in Schweden gedruckt. Für den Einbandüberzug, den Schubert und die Mappe diente weinrot Büttenpapier und -karton der deutschen Papierfabrik Zerkall, 130 und 225 Gramm.

Ein spezielles Lob gebührt der Firma Wolfau-Druck von Christof Mühlemann in Weinfelden, die sowohl den Satz als auch den Druck des Buches, der Farbtafeln und des Überzugpapiers überzeugend herstellte, so daß ein Werk von höchster Qualität entstanden ist. Für den Inhalt des Bandes, gemischt mit den Textseiten und den Holzschnittreproduktionen, war es nötig, die teils farbtintensiven Illustrationen zweimal schwarz/schwarz zu drucken, um gesamthaft eine optimale ausgeglichene Farbgebung zu erreichen. Die tadellose Buchbinderarbeit am Schluß des Herstellungsprozesses fertigte die Buchbinderei von H.-P. Hinderer, Reliure des planches, in Montreux.

Am 5. September 2006 fand in der Literarischen Vereinigung Winterthur eine Buchpräsentation statt, um jenem Ort die Ehre zu erweisen, wo Hans Reinhart, selber Gründungsmitglied der Vereinigung 1917, die erste deutsche Textfassung schuf. Nebst der Vorstellung der Edition durch den Verleger Hans Rudolf Bosch wurde in einer «Plauderei» auf die Entstehungsgeschichte des Bandes hingewiesen.